



Kommunikation • Information • Transparenz

Die Zeitung im Gemeinschaftswerk

Gemeinschaftswerk unterstützt Geflüchtete aus Ukraine

Beraterin und Muttersprachlerin bieten Begleitung – Individueller Weg zum Ankommen im deutschen Hilfesystem

Kaiserslautern. Das ökumenische Gemeinschaftswerk (ÖGW) will aus der Ukraine geflüchteten Menschen mit Beeinträchtigungen eine erste Anlaufstelle, Beratung und Begleitung bieten. Mit Unterstützung der Aktion Mensch setzen nun Lydia Ruder und Maryna Perminova die neue Maßnahme um. Ziel ist es, den betroffenen Menschen dabei zu helfen, in Deutschland in einem Alltag mit Tagesstruktur und sozialer Anbindung anzukommen.

Ruder, bislang tätig in der Neuen Arbeit Westpfalz (NAW) als Anleiterin, und Perminova, die wegen des Krieges in der Ukraine nach Deutschland flüchtete, bieten ihre Beratung in erster Linie aufsuchend an. Sie stehen aber auch gerne für Gespräche in Räumen des ÖGW zur Verfügung. Beide haben bis Ende des Jahres ihr Büro in der Tirolfstraße 16 in Kaiserslautern.

Zunächst wird im Rahmen der Beratung zusammen mit der geflüchteten Person beziehungsweise deren Begleitperson der Bedarf an Unterstützung erfasst und das passende Angebot gesucht. Lydia Ruder und Maryna Perminova unterstützen beim Zugang zum deutschen Hilfesystem und der Überleitung in die regulären Angebote der Behindertenhilfe.

Das ÖGW ist Mitglied im „Netzwerk Migration und Integration“, ein Zusammenschluss der verschiedenen Akteure und Behörden in Stadt und Kreis Kaiserslautern. Erfahrungen in der Flüchtlingsarbeit hat das ÖGW durch den Betrieb von Flüchtlingsunterkünften gesammelt. Lydia Ruder hat sich in den Jahren ihrer Tätigkeit bei der NAW viel Erfahrung mit Aussiedlern aus Osteuropa angeeignet. „Ziel unserer Beratung ist es, die Menschen in die ver-



Bieten ihre Beratung für ukrainische Geflüchtete an (von links): Lydia Ruder und Maryna Perminova.

(Foto: ÖGW)

schiedenen Angebote der Behindertenhilfe, Werkstätten, Tagesförderstätten, ambulanten Betreuung, Kindertagesstätten oder Förderschulen zu bringen“, erläutert sie.

Elementar sei, zusammen mit der geflüchteten Person und deren Begleitperson den individuell besten Weg zum Ankommen in Deutschland zu finden. Dazu zähle, den Zugang zum deutschen Hilfesystem möglichst einfach zu gestalten und die ersten behördlichen Hürden gemeinsam zu bearbeiten. Wichtiges Element der Maßnahme ist der Spracherwerb. Aus diesem Grund beinhaltet das Projekt Lernmöglichkeiten für die deutsche

Sprache. Diese umfassen Gesprächssituationen im Rollenspiel, Gesprächskreise und Training in Alltagssituationen, vor allem in leichter Sprache.

Um das Angebot bekannt zu machen, werden Handzettel in deutscher und ukrainischer Sprache verteilt. „Wichtig ist, dass wir zu den Menschen gehen, in die Gemeinschaftsunterkünfte und in die Wohnungen, in denen die Ukrainerinnen und Ukrainer zurzeit leben“, betonen Lydia Ruder und Maryna Perminova, die in ihrem Heimatland als Lehrerin arbeitete. Hilfreich ist, dass Lydia Ruder als erfahrene Beraterin Maryna Perminova als Muttersprachlerin zur Seite steht.

Im Mittelpunkt steht immer der Mensch mit seinen individuellen Bedürfnissen. Anhand derer wird zusammen erarbeitet, welches Angebot infrage kommt. „Auch die Organisation und Begleitung zu Arzt- oder Behördenterminen spielen eine große Rolle“, berichten die beiden. *Friederika Will*

Kontakt

Lydia Ruder und Maryna Perminova: Telefon 0171 9400766,
LRuder@gemeinschaftswerk.de,
mPerminova@gemeinschaftswerk.de.

editorial



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

es sind herausfordernde Zeiten, in denen wir leben. Nicht nur, dass Corona unser Leben weiter nachhaltig beeinflusst, auch der Krieg in der Ukraine mit den daraus resultierenden Folgen trifft uns ganz konkret und spürbar. Das Gemeinschaftswerk bietet geflohenen Ukrainerinnen und Ukrainern mit Beeinträchtigung und deren Familien Beratung und Unterstützung an. Unser neues Projekt, gefördert von der Aktion Mensch, läuft seit ein paar Wochen und viele Menschen haben bereits den Weg zu uns gefunden.

Große Veränderungen stehen im Gemeinschaftswerk an. Wir haben Martin Phieler als Geschäftsbereichsleiter Bildung und Entwicklung und Ingrid Paffhausen als Geschäftsbereichsleiterin Soziale Teilhabe in den Ruhestand verabschiedet. Sie haben das Gemeinschaftswerk viele Jahre geprägt.

Auch Monika Schneider-Zöllner, Leiterin der Tagesförderstätte Ramstein, ist in den Ruhestand gegangen. Wir freuen uns, dass wir jeweils geeignete Nachfolgerinnen und Nachfolger gefunden haben.

Offiziell ist mit dem Jahreswechsel die erste Phase der Organisationsentwicklung abgeschlossen. Die Strukturen sind geschaffen, jetzt werden sie weiter in der Praxis umgesetzt – es bleibt noch Vieles zu tun. Ich danke allen Mitarbeitenden für ihre Unterstützung in dem Prozess.

Mit dem Beginn der winterlichen Jahreszeit meldet sich Corona wieder stärker zurück, auch wir im Gemeinschaftswerk sind gebeutelt und unsere Mitarbeitenden sehr gefordert. Für ihr Engagement möchte ich mich sehr herzlich bedanken. Nur so können wir unserer Aufgabe weiter nachkommen.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich, dass Sie trotz der schwierigen Umstände zur Ruhe kommen können, um sich dem zu widmen, was Ihnen am Herzen liegt. Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Adventszeit.

Dr. Walter Steinmetz
Geschäftsführer

Es braucht Menschen mit Herzblut

Festakt zum 10-jährigen Bestehen der Tagesförderstätte in Ludwigshafen-Oggersheim

Ludwigshafen. Am 7. Oktober fand im Festzelt auf dem Betriebshof der Ludwigshafener Werkstätten ein Festakt zum zehnjährigen Bestehen der Tagesförderstätte (TAF) statt. Insgesamt 40 Tagesgäste mit hohem Unterstützungsbedarf werden dort unter dem Dach der Werkstatt für Menschen mit einer Behinderung betreut. Werkstattleiter Rainer Riedt und der frühere Geschäftsführer des Ökumenischen Gemeinschaftswerks Karl-Hermann Seyl erläuterten unter dem Motto „Wie alles begann“, wie es dazu kam, dass im Gebäude der Werkstätten auch eine Tagesförderstätte gegründet wurde. In der Vorderpfalz sei die Werkstatt bekannt gewesen und man wollte damals kein eigenständiges Gebäude, sondern das Angebot sollte dort stattfinden, wo auch Arbeitsmöglichkeiten geboten werden. „Die Leistungsträger sind damals auf uns zugekommen“, kann sich Seyl an die Anfangszeit erinnern.

Auch die Ehrengäste würdigten das Angebot als wichtigen Bestandteil der Versorgungslandschaft von Menschen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf. So berichtete Landrat Clemens Körner auch von persönlichen Erlebnissen, als er in der Tagesförderstätte mit anpackte. „Die Einrichtung gibt Menschen mit schweren Behin-



Rockte den Festakt: Die Trommelgruppe der TAF.

(Foto: ÖGW)

derungen eine Tagesstruktur und bedeutet Entlastung für die Familien“, sagte er.

Die Mitarbeiter und Tagesgäste „der ersten Stunden“ wurden von Martina Florschütz-Ertin, der stellvertretenden Werkstattleiterin, mit einer Urkunde geehrt. Aber auch allen anderen Akteuren, die im Laufe der Jahre ihren Beitrag leisteten, dankte sie. Man brauche „Menschen mit Herzblut“, die Ideen zur Umsetzung bringen und eine Betreuung bieten, die

sich an den Bedürfnissen der Menschen orientiert. Die Trommelgruppe zeigte mit „We will rock you“ dann auch, wie vielfältig die Tagesstruktur ausgefüllt ist. Ob mit Musik, Basteln mit Holz oder Ton sowie der Herstellung von Seifen. Vieles kann man hier lernen und auch mit Spaß präsentieren. Passend zu der positiv gestimmten Veranstaltung verwies Florschütz-Ertin darauf, dass heute der „Tag des Lächelns“ sei und man mit Hoffnung in die Zukunft blicken könne. *cs*

Rückkehr zu den eigenen Wurzeln

Jens Köhler ist neuer Leiter der Wohnangebote Landstuhl und Ramstein

Landstuhl/Ramstein. Am 1. Oktober 2022 hat Jens Köhler in den Wohnangeboten Landstuhl und Ramstein die Nachfolge von Olga Heck als Leiter

angetreten. Nach 14 Jahren Tätigkeit in einer Suchtberatungsstelle kehrt er quasi zu seinen Wurzeln zurück: Während seines Sozialpädagogik-Stu-

diums absolvierte er seine Praktika im Bereich Wohnen und auch die Diplomarbeit widmete sich diesem Thema. Zuvor hatte er als Zivildienstleistender in einer Wohngruppe für Menschen mit psychischen Erkrankungen gearbeitet.

Jens Köhler, der außerdem eine sozialtherapeutische Ausbildung hat, kennt das Ökumenische Gemeinschaftswerk bereits von einer Tätigkeit als Referent; vor einigen Jahren bildete er Mitarbeitende des Gemeinschaftswerks zu Suchtkrankenhelfern aus. Sein ungebrochenes Interesse am Thema Wohnen veranlasste ihn, sich beruflich neu zu orientieren; nun freut er sich sehr auf die spannende neue Aufgabe.

Privat betreibt der 40-jährige Familienvater Kampfsport und ist im Verein aktiv. Eine weitere Leidenschaft des Sozialpädagogen ist die Musik, hier wird er sicher in den Wohnangeboten viele Gleichgesinnte finden. *red*



Hat als Hobbys Kampfsport und Musik: Jens Köhler.

(Foto: ÖGW)

Die psychische Krise beim Entstehen aktiv bewältigen

Neue „Notfallbox“ hilft den Beschäftigten der Blieskasteler Werkstätten – Von negativen Situationen ablenken

Blieskastel. Wir alle kennen diese Situationen: Das Leben stellt uns vor eine im ersten Moment unlösbare Aufgabe. Wir sind erschlagen von dem, was noch vor uns liegt – manchmal holt uns auch die Vergangenheit ein. Und wir sind im selben Moment überfordert von unserem Alltag. Solche Ereignisse betreffen alle Menschen, ob psychisch erkrankt oder nicht. Die Werkstattbeschäftigten der Blieskasteler Werkstätten erleben verstärkt aufgrund ihrer Erkrankungen immer wieder diese Momente, in denen eine Pause nötig ist, in denen man nicht mehr einfach so weitermachen kann. Aus diesem Wissen heraus entstand die Idee, ein zusätzliches Angebot für die Beschäftigten zu etablieren: die „Notfallbox“. Der Berufsbildungsbereich (BBB) und Arbeitsförderbereich erarbeiteten gemeinsam Ideen, was in eine solche Box gehören müsste.

Sich selbst in und aus der Krise helfen

Neuen Schwung bekam die Idee nicht zuletzt durch die Jahre der Corona-Pandemie. Kriselten zuvor die Blieskasteler Beschäftigten, war es nicht selten der Ruheraum, der Abhilfe schaffen konnte und der zur kurzfristigen Entspannung diente. Dieser Rückzugsort fiel aufgrund der Corona-Einschränkungen einer zeitweiligen anderen Verwendung zum Opfer, sodass Abhilfe gefragt war. Es blieb streckenweise nur noch ein Spaziergang, um sich selbst zu regulieren. Und leider lässt die jeweilige Wetterlage diesen auch nicht immer zu.



Zeigt, welche vielfältigen Angebote die „Notfallbox“ der Blieskasteler Werkstätten enthält: Tanja Junk. (Fotos: ÖGW)

Die „Notfallbox“ soll genau an diesem Punkt ansetzen – sie bietet im Fall der Fälle eine Reihe von Hilfsmitteln, sich selbst in der Krise zu helfen. Ziel ist es, einen bunten Strauß an Möglichkeiten zu bieten, der über manches rauhe Fahrwasser hinweghilft. Sie steht insbesondere den Beschäftigten des Berufsbildungsbereichs zur Verfügung, kann aber von allen genutzt werden, die Bedarf haben.

Die „Notfallbox“ enthält hierfür allerlei verschiedene Hilfsmittel, unter anderem Spiele, Rätsel, Knebeln. Also Dinge, die Konzentration abverlan-

gen und damit von negativen Situationen ablenken können. Aber auch Kreatives ist enthalten, neben Malvorlagen unter anderem Bastelutensilien und Ähnliches. Des Weiteren finden sich in der Box Hilfsmittel für die körperliche Bewegung angefangen vom Fingertrainer, mit dem ein kräftiger Druck auf die Hand erzeugt wird, bis hin zum Springseil. Die Breite der Angebote zeigt noch einmal das Ziel der „Notfallbox“: eine passgenaue und individuelle Krisenhilfe für alle Betroffenen. Denn manchem Beschäftigten ist in der Krise danach, sich kreativ zu betätigen und sich mit Bildern und optischen Reizen abzulenken, manch anderer bevorzugt dagegen die körperliche Bewegung und will sich im Zweifelsfall „auspowern“. Von Beginn an wird das Angebot sehr gut angenommen, die Werkstattbeschäftigten machen rege Gebrauch von der „Notfallbox“ und freuen sich über die Möglichkeit. Lisa Massury, Mitarbeiterin des Berufsbildungsbereichs, kann das nur bestätigen: „Unsere Werkstattbeschäftigten nehmen die ‚Notfallbox‘ gerne in Anspruch, wir haben bislang sehr gute Erfahrungen gemacht. Die Beschäftigten profitieren davon, dass so unterschiedliche Dinge im Repertoire sind.“

Neben dem Einzelsetting finden die Elemente der „Notfallbox“ immer wieder auch im Gruppensetting in Blieskastel Verwendung, zum Beispiel in BBB-Gesprächsrunden oder als Alternative für sonstige Entspannungs-

angebote. Hieraus ergibt sich außerdem die Möglichkeit des Austausches der Werkstattbeschäftigten untereinander über bereits gesammelte Erfahrungen mit solchen Methoden und deren Verwendung. Denn, was einer Person geholfen hat, bleibt meist kein Einzelfall und so profitieren gleich alle davon. Darüber hinaus können die Fachkräfte des Berufsbildungsbereichs so in Erfahrung bringen, welche Methoden und Hilfsmittel das aktuelle Angebot noch ergänzen könnten.

Für die Blieskasteler Werkstätten war es von Anfang an wichtig, das Repertoire an Hilfsmitteln im Krisenfall zu erweitern, idealerweise nicht nur in der Werkstatt. Denn was vor Ort in Blieskastel Abhilfe schafft, das kann auch in den eigenen vier Wänden funktionieren. Es stellt sich im Idealfall ein Lerneffekt und eine Selbsterfahrung ein. Die Beschäftigten können hier unter fachlicher Anleitung ausprobieren, was ihnen hilft und auch in ihrer Freizeit weiter entsprechende Skills nutzen. Das stärkt nicht zuletzt das Gefühl der Selbstwirksamkeit. Das heißt, ich erlebe, dass ich selbst aktiv etwas gegen die Krise unternehmen kann und nicht ein Spielball meiner Gefühlswelt bin – eine große Chance, die eigene Psyche zu stärken und für die nächste Krisensituation besser gewappnet zu sein. Insgesamt ein Projekt mit Zukunft, das sich schon nach kurzer Zeit rundum bewährt hat.

Ulrich Monzel

Stichwort Skills

Skills – übersetzt „Fähigkeiten“ – sollen Betroffenen helfen, besser mit den Symptomen ihrer psychischen Erkrankung umzugehen. Ursprünglich wurde das „Skillstraining“ in den 1980er-Jahren von Marsha M. Linehan entwickelt, um insbesondere Erkrankten mit Borderline-Persönlichkeitsstörung zu helfen. Im Mittelpunkt der Skills steht unter anderem, die eigenen, teils überschießenden Gefühle, zuverlässiger regulieren zu können und Anspannungen besser aushalten beziehungsweise lösen zu können.

Es werden beim Skills-Training verschiedene Reize und Ablenkungsmöglichkeiten angeboten. Jeder Betroffene kann so für sich selbst herausfinden, welche Mittel ihm bei

der Bewältigung von Krisen gut helfen. Wichtig ist, dass dabei immer ein Sinnesorgan besonders angesprochen wird, zum Beispiel der Tastsinn, Riechen, Hören, Fühlen oder anderes. Je nachdem auf welchen Reiz oder Ablenkung der Klient gut reagiert, kann er oder sie im Krisenfall auf die entsprechenden Hilfsmittel zurückgreifen.

Auch ablenkende Spiele oder die körperliche Bewegung können gute Lösungsansätze sein. Mit der Zeit gewinnen die Betroffenen eine gute Erfahrung, was ihnen im Fall der Fälle hilft, und was nicht. So können die eingeübten Skills helfen, Anspannungszustände und psychische Krisen schnell und mit der Zeit routiniert zu lösen. *Ulrich Monzel*

Die einen gehen in Ruhestand, die anderen übernehmen: Ingrid Paffhausen (links) und Martin Phieler (rechts) umrahmen ihre Nachfolgerinnen Olga Heck und Kristin Mertz (Zweite und Dritte von links). (Foto: ÖGW)

Zur Person: Olga Heck

Ich wohne in	Kaiserslautern
Mit mir zusammen leben	meine Tochter, mein Mann und eine Katze.
Studiert habe ich	Dipl.-Sozialpädagogik an der Berufsakademie in Stuttgart.
In meiner Freizeit	verbringe ich Zeit mit meiner Familie und Freunden, am liebsten draußen.
Ich habe mich für die Stelle der Geschäftsbereichsleitung beworben,	weil ich mich im Gemeinschaftswerk von Anfang an wohlgefühlt habe. Weil ich mit einem tollen Team und hilfsbereiten Kollegen arbeiten durfte. Weil ich mit dem Geschäftsbereich „Soziale Teilhabe“, Teilhabe für Menschen mit Beeinträchtigungen mitgestalten und das Gemeinschaftswerk in diesem Bereich weiter strategisch entwickeln möchte.
Mir ist im Verlauf meiner Einarbeitung aufgefallen,	dass ich mich auf vielfältige Aufgaben und neue Herausforderungen freuen kann.
Ich freue mich auf	mehr Vernetzung zwischen den einzelnen Einrichtungen.
Allgemein lege ich großen Wert auf	ein offenes und gutes Miteinander.
Was ich gar nicht mag:	Wenn’s keinen Kaffee gibt.
Für die Zukunft wünsche ich mir,	dass wir alle nach vorne schauen können und uns bei all den aktuellen Herausforderungen auf das Wesentliche, die gute Betreuung der uns anvertrauten Menschen, konzentrieren können.
Mein Motto:	Nicht alle Stürme kommen, um dein Leben zu verwüsten. Manche kommen, um dir den Weg frei zu machen.



Wechsel auf der Kommandobrücke

Geschäftsbereiche 2 und 3: Martin Phieler und Ingrid Paffhausen gehen gleichzeitig in den Ruhestand

Sie hatten es schon vor Jahren angekündigt: „Wir gehen gleichzeitig in den Ruhestand.“ Jetzt machen Martin Phieler und Ingrid Paffhausen Ernst: Zum Jahresende gehen sie von Bord und übergeben das Ruder an ihre Nachfolgerinnen Kristin Mertz und Olga Heck.

Von Anke Budell

Martin Phieler startete im Jahr 1991 seinen Weg in der Reha-Westpfalz als Diplom-Psychologe und psychologischer Psychotherapeut im Kindergarten und war dort schon bald ein sehr geschätzter Kollege. Auch die stellvertretende Kiga-Leitung hatte er eine Zeit lang inne. Nach vier Jahren als stellvertretender Einrichtungsleiter übernahm er 2001 die Leitung der Reha-Westpfalz und lenkte seitdem das größte Schiff der ÖGW-Flotte souverän mit großer Umsicht, umfangreichem Fachwissen, untrüglichen Erinnerungsvermögen und bewundernswertem Kommunikations- und Organisationstalent gepaart mit professioneller Gelassenheit. Seine Kompetenz machte auch vor Geräten aller Art nicht Halt – in seiner anpa-

ckenden Art ersetzte er so manches Mal Techniker oder Handwerker. Das Wohl seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lag ihm ganz besonders am Herzen. So absolvierte er ein Fernstudium in Personalentwicklung und prägte die Entwicklung eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements maßgeblich mit. Auch in stürmischen Zeiten steuerte er das Schiff mit sicherer Hand durch Untiefen und um alle Klippen. Er war nicht nur ein kompetenter Kapitän für seine eigene Mannschaft, sondern fungierte sieben Jahre lang als Sprecher der LIGA-Arbeitsgemeinschaft der Sozialpädiatrischen Zentren mit Frühförderung in Rheinland-Pfalz und zwei Jahre lang als Vorstandsmitglied der Internationalen Ländervereini-

gung Südwest der Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung (VIFF-ILV Südwest). Ingrid Paffhausen war Anfang 2001 als Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin an Bord gegangen und wurde wenige Monate später zur stellvertretenden Einrichtungsleiterin berufen. Ihre Arbeit mit den Kindern führte sie zunächst ebenfalls weiter. Im Jahr 2008 wurde ein neues Schiff vom Stapel gelassen, die Einrichtung mobile Dienste, die aus einem Aktion-Mensch-Projekt „Ehrenamt“ hervorging und deren Leitung Ingrid Paffhausen übernahm. Unermüdlich trieb sie den Ausbau des breit gefächerten Angebots voran. Auch wenn sie mit unterschiedlichen Unwägbarkeiten im personellen Bereich oder in Bezug auf Refi-

nanzierung zu kämpfen hatte und einige heftige Stürme zu überstehen waren, verlor sie nie ihre Fröhlichkeit und ihr Gespür für die Nöte der Menschen. Ihre Großzügigkeit wurde sehr geschätzt. Auch in externen Gremien fand ihre Mitarbeit große Anerkennung; so hatte sie die Sprecherfunktion im Fachbeirat Hilfen für körperbehinderte Menschen der Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e.V. inne und stand der Landesarbeitsgemeinschaft der Beratungsstellen für Unterstützte Kommunikation vor. Die gemeinsame Zeit von Ingrid Paffhausen und Martin Phieler war geprägt von wertschätzendem Umgang miteinander sowie mit den anvertrauten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Beide hatten stets ein offenes Ohr für ihre Mannschaft, die Tür zu ihren Kajüten stand möglichst immer offen. Auch waren sie gerne bereit, das Kreativpotenzial ihrer Mitarbeitenden zu fördern. Die Weihnachtsfilme der Ta-

gesförderstätte oder auch große Veranstaltungen wie das Musical „Nur eine Sekunde“ in der Stadthalle werden sicher noch lange in Erinnerung bleiben. Zu den im Gemeinschaftswerk betreuten Menschen mit Beeinträchtigung pflegten sie einen empathischen Umgang und ihre Entscheidungen waren geprägt von der Sorge um das Wohl der Klienten. Nach außen hin gelang beiden ein sachlich orientiertes, harmonisches Miteinander, ohne die eigenen Interessen aus den Augen zu verlieren, seien es beispielsweise Verhandlungen mit Leistungsträgern oder die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern aus dem In- und Ausland. Intern profitierten die unterschiedlichsten Arbeits- und Projektgruppen von ihrem umfangreichen Fachwissen und Erfahrungsschatz. Viele Erlebnisse und Errungenschaften flankieren die gemeinsame Reise von Martin Phieler und Ingrid Paffhausen, sowohl im organisatorischen, bauli-

chen als auch insbesondere im konzeptionellen Bereich. Eines der größten Projekte stellt jedoch die Organisationsentwicklung in Richtung Geschäftsbereiche dar. Obwohl der Rentenbeginn bereits am Horizont zu erkennen war, wagten sich beide auf die neue Route: Martin Phieler übernahm den neuen Geschäftsbereich 2, Bildung und Entwicklung, und Frau Paffhausen den Geschäftsbereich 3, Soziale Teilhabe. Mit ungebretem Engagement gelang es ihnen, diese umfangreiche Umstrukturierung erfolgreich zu gestalten, sodass einer reibungslosen Übergabe nichts im Weg steht. Tatsache ist jedoch, dass beide die Einrichtungen in den vergangenen 21 Jahren mit Herzblut geführt und entscheidend mitgeprägt haben und zwei würdige Repräsentanten des Gemeinschaftswerks nun ihre Reise in ruhigere Fahrwasser antreten – selbstverständlich nicht ohne gebührend feierlichen Abschied.

Zur Person: Kristin Mertz

Ich wohne in	Homburg
Mit mir zusammen leben	meine 14-jährige Tochter und mein 17-jähriger Sohn sowie mein Partner und unser Hund.
Studiert habe ich	Sozialpädagogik und Evaluation
In meiner Freizeit	entspanne ich mich beim Spazierengehen oder Lesen
Ich habe mich für die Stelle der Geschäftsbereichsleitung beworben,	weil mir der Bereich Bildung und Entwicklung die Möglichkeit eröffnet, die Arbeit für Kinder und junge Menschen mit Beeinträchtigung maßgeblich (mit-)gestalten zu können. Bei meiner Arbeit möchte ich gemeinsam mit meinem Team Strategien und Konzepte entwickeln und gestalten, die einen Mehrwert für unsere Klienten und deren Familien schaffen.
Mir ist in den ersten Wochen im ÖGW aufgefallen,	dass mich ein tolles, motiviertes und engagiertes Team mit vielen Ideen und Innovationsgeist erwartet.
Ich freue mich darauf,	den begonnenen Organisations-Entwicklungs-Prozess weiter zu begleiten und die Unternehmenskultur der „Gemeinschaft im Gemeinschaftswerk“, in diesem Fall insbesondere das Zusammenwachsen innerhalb meines Geschäftsbereichs, weiter zu entwickeln.
Allgemein lege ich großen Wert darauf,	durch mein Handeln einen Mehrwert zu schaffen – sei es in persönlichen Begegnungen oder in der konzeptionellen Arbeit. Dabei lege ich großen Wert auf eine offene Kommunikationskultur und ein wertschätzendes Miteinander.
Was ich gar nicht mag,	ist Stillstand und die Aussage „Das haben wir schon immer so gemacht!“.
Für die Zukunft wünsche ich mir,	dass ich gemeinsam mit meinem Team den Geschäftsbereich Bildung und Entwicklung und damit auch das ÖGW in seiner Gesamtheit weiterentwickeln und in eine weiterhin erfolgreiche Zukunft führen darf – zum Wohle unserer Klient:innen und aller Mitarbeiter:innen.
Mein Motto	Entspringt aus der Feder von Astrid Lindgren (Pippi Langstrumpf) und lautet: „Das haben wir noch nie probiert – also geht es sicher gut.“

KIT-Serie: Menschen im Gemeinschaftswerk

Corinna Sander: Der erfüllte Wunsch nach einem Epilepsiewarnhund für Sohn Henry

Kusel. Corinna Sander, Erzieherin, arbeitet seit Juni 2009 in der Tagesförderstätte Kusel. Als bei ihrem inzwischen sechsjährigen Sohn Henry im Alter von acht Monaten Epilepsie und Achondroplasie festgestellt wurde, stand für sie sein Schutz und seine Förderung für ein weitgehend normales Leben im Vordergrund. Achondroplasie ist eine genetische Erkrankung, die Kleinwüchsigkeit mit sich bringt.

Besonders die Epilepsie stellt Henry und seine Familie vor große Herausforderungen, da sie sich medikamentös schlecht einstellen lässt und die Anfälle nur selten im Voraus erkennbar sind. Diese treten zeitweise bis zu 20 Mal innerhalb einer Woche auf und werden von fehlendem Muskeltonus, Atemaussetzern und teilweise Erbrechen begleitet. Dadurch besteht eine hohe Aspirationsgefahr. Sowohl Henry als auch seine Eltern hatten deshalb oft Angst einzuschlafen. Der fehlende Muskeltonus bringt eine erhöhte Sturzgefahr mit sich. Je nachdem, in welcher Situation sich der kleine Junge gerade befindet, erfordert so ein Anfall sofortiges Handeln, um Verletzungen zu verhindern. Corinna Sander wünschte sich deshalb einen Epilepsiewarnhund.

Sogenannte Assistenzhunde stellen eine sehr effektive Möglichkeit dar, Menschen mit bestimmten Krankheitsbildern zu unterstützen. Für Menschen mit Epilepsie werden Hunde speziell zu Epilepsiewarnhunden ausgebildet um rechtzeitig vor einem bevorstehenden Anfall zu warnen. Die Fähigkeit, einen bevorstehenden



Haben eine ganz besondere Beziehung: Henry Sander und sein Assistenzhund Amitola, der ihn vor epileptischen Anfällen warnt. (Foto: ÖGW)

Anfall zu erkennen ist angeboren und wurde eher zufällig entdeckt. Eine Studie kanadischer Neurologen konnte nachweisen, dass etwa 15 Prozent der Hunde diese Fähigkeit besitzen.

Was genau diese Hunde wahrnehmen ist noch nicht geklärt. Durch die spezielle Ausbildung lernen sie, ihre Bezugsperson zum Beispiel durch

Winseln, Pfote auflegen oder Bellen rechtzeitig vor einem bevorstehenden Anfall zu warnen. Außerdem können sie Notfallmedikamente oder ein Telefon bringen, einen Alarm auslösen oder Gegenstände aus dem Weg räumen, die bei einem Sturz gefährlich werden und Verletzungen verursachen könnten. Die Ausbildung

der Assistenzhunde ist sehr aufwendig und dauert in der Regel zwei bis drei Jahre in der Grundsozialisierung. Dazu kommen nochmals 18 Monate Training mit der Bezugsperson, die der Hund später betreuen soll. Ein so ausgebildeter Assistenzhund kostet aktuell zwischen 20000 und 30000 Euro. In der Regel übernimmt die Krankenkasse diese Kosten nicht.

Für die Familie von Corinna Sander war das eine enorme Hürde, die sie ohne Hilfe nicht bewältigen konnte. Im Juli 2020 wurde von Kollegen der Tagesförderstätte mit dem Einverständnis der Führungskräfte ein Spendenaufruf im Gemeinschaftswerk gestartet. Dafür wurden aus gespendeten Materialien von Mitarbeitern und Betreuten in der Tagesförderstätte verschiedene Produkte, wie zum Beispiel Kerzen, Betonschalen und Dekorationsartikel aus Holz und Ton hergestellt, die anschließend im hauseigenen TAF-Lädchen verkauft wurden. Der Erlös der Verkäufe ging als Spende in Höhe von 2200 Euro an Familie Sander, um die Anschaffung eines Assistenzhundes zu ermöglichen.

Amitola ist ein drei Jahre alter Coton de Tulear und lebt seit Juli 2020 bei Henry und seiner Familie. Von Anfang an bestand eine besondere Verbindung zwischen dem kleinen Jungen und dem Hund. Seit Amitola bei der Familie lebt hat er schon oft vor einem bevorstehenden Anfall gewarnt. Dadurch war es Corinna Sander möglich, Henry rechtzeitig in eine Position zu bringen, die ihn vor Verletzungen bewahrt und die Familie kann endlich ohne Angst schlafen. Dank Amitola kann Henry wie andere Kinder seines Alters spielen und sich bewegen ohne die ständige Angst, sich bei einem Anfall zu verletzen. Claudia Agilli

Neuer Messestand ein echter Hingucker



Landstuhl. Das Gemeinschaftswerk hat einen neuen Messestand. Vorgesehen ist er in erster Linie für die Personalgewinnung auf Berufs- und Ausbildungsmessen. Projektbeauftragte Vanessa Ducke hatte den neuen Stand zum ersten Mal auf der Ausbildungsbörse der Arbeitsagentur auf dem Betzenberg im Fritz-Walter-Stadion aufgebaut. „Unser Stand ist ein echter Hingucker und kommt sehr gut an“, freute sie sich. red (Foto: ÖGW)



Herausgeber: Ökumenisches Gemeinschaftswerk Pfalz, Postfach 1258, 66842 Landstuhl, Tel. 063 71/6188-0, Fax 063 71/6188-88, Internet www.gemeinschaftswerk.de.

Redaktion: Claudia Agilli (ag), Anke Budell (bud), Linda Curtis (llc), Günter Frombach (gf), Pauline Hönicke (ph), Lisa Massury (lmy), Martin Rathke (mra), Christian Schramm (sch), Dr. Walter Steinmetz (ws) (v.i.S.d.P.), Friederika Will (rik). Beratung: Evangelischer Mediendienst (emd). Produktion: Verlagshaus Speyer GmbH. Druck: Robert Weber Offsetdruck, Speyer. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Zeit intensiver Begegnungen und Beziehungsgestaltung

Monika Schneider-Zöllner in den Ruhestand verabschiedet – Nachfolger Günter Frombach in sein Amt eingeführt

Ramstein. „Sie sind eine Überzeugungstäterin“, so fasste Karl-Hermann Seyl, langjähriger Geschäftsführer des Gemeinschaftswerks, die Tätigkeit von Monika Schneider-Zöllner zusammen. Die Leiterin der Tagesförderstätte Ramstein-Miesenbach (TAF) wurde in den Ruhestand verabschiedet und ihr Nachfolger Günter Frombach in sein neues Amt eingeführt.

Gemeinsam mit Dieter Martin, ehemaliger Leiter der Westpfalz-Werkstätten, ließ Seyl Schneider-Zöllners Werdegang im Gemeinschaftswerk Revue passieren: Angefangen beim ersten Praktikum, über ihre Zeit als Sozialpädagogin in der Werkstatt 1984 bis hin zur Leitung der Tagesförderstätte im Jahr 1987. Beim Aufbau der Tagesförderstätte habe sie Pionierarbeit geleistet, so Seyl und Martin. Nach einigen Provisorien in unterschiedlichen Gemeinden sei schließlich 2010 der Neubau eingeweiht worden: „Eine spannende Zeit“.

Geschäftsführer Dr. Walter Steinmetz betonte die hohe Kontinuität und das langjährige Engagement fürs Gemeinschaftswerk. „Ihr lagen besonders die Menschen mit schwerst-mehrfachen



Sie blickt zurück, er in die Zukunft: Die bisherige Leiterin der TAF Monika Schneider-Zöllner mit ihrem Nachfolger Günter Frombach. (Foto: ÖGW)

Behinderungen am Herzen“, so Steinmetz. Für deren Interessen habe sie sich eingesetzt – geprägt von ihrem christlichen Menschenbild und der Wertewelt des Gemeinschaftswerks. Neben ihrer Leitungsfunktion habe sie sich in vielen Projektgruppen im Unternehmen eingebracht.

Hans Roos, Beigeordneter der Stadt Ramstein-Miesenbach, und Roland Palm, Beigeordneter der Verbandsgemeinde, bedankten sich für das Engagement und betonten, wie gut die Ta-

gesförderstätte mit ihren Menschen in die Stadt integriert sei.

Schneider-Zöllner erlebte ihre Berufstätigkeit als „Zeit der intensiven Begegnungen und der Beziehungsgestaltung“, erzählte sie. Ihr sei es wichtig gewesen, herzlich, ehrlich und offen miteinander umzugehen. Sie bedankte sich bei den Mitarbeitenden und blicke zufrieden und mit Stolz auf die vergangenen Jahre zurück.

Ihr Nachfolger wird Sozialarbeiter Günter Frombach. Nach Ausbildung

zum Heilerziehungspfleger arbeitete er zunächst in den Wohnangeboten, bevor er in die TAF nach Ramstein-Miesenbach wechselte, in den letzten Jahren als Schneider-Zöllners Stellvertreter. Berufsbegleitend studierte er Soziale Arbeit, berichtet Bettina Rivera, Leiterin des Geschäftsbereichs Teilhabe im Arbeitsleben. Sie führte Frombach in sein neues Amt ein. Er übernehme Verantwortung und lebe die Werte des Gemeinschaftswerks. „Günter Frombach hat einen hohen Anspruch an sich selbst“, betonte sie. Zwar stünden herausfordernde Zeiten bevor, sie sei sicher, dass Frombach auch diese meistere.

Günter Frombach hob hervor, die TAF sei ein Ort, an dem Menschen miteinander lebten. Er lobte die Arbeit seiner Vorgängerin und hoffte, dass auch über ihn irgendwann geurteilt werde: „Gut gemacht“.

Die Feier wurde musikalisch umrahmt vom Chor der Mitarbeitenden, Udo Werle an der Gitarre, Alexander Schick an Ukulele und Kazoo sowie Henrik Lehnhardt an den Keyboards. Moderator war Jan Löffler, Leiter der Westpfalz-Werkstätten. rik



Traditionell oder modern und mit Leidenschaft hergestellt: Das Kochwerk kocht frisch und regional. (Foto: ÖGW)



Ehrenpreisträger der Westpfalz Awards: Karl-Hermann Seyl (2. v.l.) und eine weitere Preisträgerin und Vertretern von Zukunftsregion Westpfalz. (Foto: Koch)

Das besondere Weihnachtsmenü

Kaiserslautern. Wünschen Sie sich ein besonderes Weihnachtsmenü für die Mitarbeiter oder Vereinsmitglieder? Das Team des Kochwerks serviert das Wunschmenü zum Fest. Ob traditionell oder modern variiert: Das Kochwerk bietet ein spezielles Catering zum Fest an. Gekocht wird frisch, regional und überraschend. Auf Wunsch wird das ganze Event betreut.

„Für einen geselligen oder geschäftlichen Anlass, für jeden Geschmack und für bis zu 500 Personen bereiten wir genau das richtige Essen zu“, so Betriebsleiter Jörg Zinnecker. Ob köst-

liches Fingerfood, saisonale Buffets oder hochwertige Menüs – das kreative Küchenteam und der professionelle Service erfüllten die Wünsche und Vorstellungen der Kunden. „Unsere Leidenschaft ist die qualitativ hochwertige Küche zu bezahlbaren Preisen. Wir garantieren frische, gesunde und leckere Speisen“, ergänzt Kundenbetreuerin Petra Preis.

Informationen zum Thema Catering gibt es bei Petra Preis unter Telefon 06301/7994-151, E-Mail ppreis@simotec-kochwerk.de oder im Internet www.simotec-kochwerk.de. red

Ehrung für Karl-Hermann Seyl

Kusel. Ende September erhielt Karl-Hermann Seyl, langjähriger Geschäftsführer des Gemeinschaftswerks, den Ehrenpreis der Westpfalz-Awards der Zukunftsregion Westpfalz e.V. bei deren Mitgliederversammlung in Kusel. Ihm sei es gelungen, das Gemeinschaftswerk als großes und wirtschaftlich stabiles Sozialunternehmen auszubauen, so die Jury. Die Laudatio hielt Dr. Ludwig Burgdörfer, der durch seine Tätigkeit für den Missionarisch-Ökumenischen Dienst der Evangelischen Kirche der Pfalz dem Gemeinschaftswerk und

Karl-Hermann Seyl schon lange verbunden ist. Das Gemeinschaftswerk habe sich unter Seyls Führung nicht nur zu einer Anlaufstelle in der Pfalz und Saarpfalz für Menschen mit Unterstützungsbedarf und ihre Familien entwickelt, sondern sei auch ein großer Arbeitgeber in der Region. In seiner Dankesrede verwies er darauf, dass im Vordergrund immer der Mensch mit seinen Bedürfnissen gestanden habe und die ganze Entwicklung nur mit Mitarbeitenden, die als „Überzeugungstäter für die Sache“ waren, möglich gewesen sei. red

Ein komplettes Stadion mit Schokolade gefüllt

Westpfalz-Werkstätten falten und bestücken Adventskalender in Form der Stuttgarter Mercedes-Benz-Arena

Landstuhl. Wer kann ein komplettes Fussballstadion mit Schokolade füllen? Einfache Antwort: Die Westpfalz-Werkstätten in Landstuhl können das. Dort gibt es rechtzeitig zur Adventszeit einen spannenden, neuen Auftrag. Ein Adventskalender in Form der Mercedes-Benz-Arena des VfB Stuttgart hat seinen Weg in die Werkstatt gefunden. Eine Nachbildung des Stadions, die aus 24 Teilen der Arena besteht. Eine tolle Verpackungstätigkeit, die alle Beteiligten begeistert und mit großer Freude die Arbeit bewältigen lässt.

Was ist zu tun? Für einen Kunden in Kaiserslautern wird diese Konfektionier- und Verpackungstätigkeit in der Halle Kolb neben den Westpfalz-Werkstätten Landstuhl durchgeführt. Rechtzeitig vor Beginn der Adventszeit müssen 7500 Adventskalender aufgefaltet und bestückt werden. Das ist die unglaubliche Menge von 180000 Schachteln, die aufgefaltet, zusammengesteckt und mit leckeren Süßigkeiten gefüllt werden müssen. In den Westpfalz-Werkstätten Landstuhl und der DiPro Kaiserslautern sind zwei Gruppen mit jeweils 30 Werkstattbeschäftigten mit dieser Aufgabe beschäftigt.

Zuerst werden die schokoladenen Inhalte nach den verschiedenen Sorten getrennt. Wer möchte schon gerne dreimal hintereinander die Sorte Haselnuss im Adventskalender finden? Dann wird die Schokolade in die Schachteln gefüllt. Die Schachteln hat eine andere Gruppe vorbereitet und zusammengefasst.



Marco Serna arbeitet an einem neuen Auftrag beschäftigt: Ein Adventskalender in Form der Stuttgarter Mercedes-Benz-Arena (kleines Bild). (Foto: ÖGW)

Jetzt folgt das Highlight: Die Entstehung des Stadions. Der Technische Dienst der Betriebsstätte Landstuhl konnte für die Umsetzung auf Erfahrungen mit Artikeln aus der Industrie zurückgreifen. Dazu wurde eine Arbeitskette aufgebaut, die nach dem One-Piece-Flow-Verfahren (siehe Kasten) organisiert ist. Marco Serna zeigt, wie es geht: Nacheinander geht er mit der Grundplatte des Stadions an einzelnen Stationen vorbei und setzt das entsprechende Stück des Stadions in die Grundplatte. Für jeden Tag bis zum 24. Dezember gibt es eine Station. Die Stationen sind so aufgebaut, dass die Schachtel in der Reihenfolge, in der sie benötigt werden aufgereiht sind. Nacheinander entsteht so in 24 Stücken das komplette Fussballstadion. Das erfordert große Aufmerksamkeit und es darf kein Fehler gemacht werden.

Zur Kontrolle gibt es am Ende einen besonderen Trick: Jedes der 24 Stücke hat auf der Oberseite die Zahl für

den Tag aufgedruckt. Bei jedem Stadionstück steht die Zahl an einer anderen Stelle. Auf das fertige Stadion wird eine Plexiglasplatte aufgelegt. Auf der Platte sind Punkte aufgeklebt, die die Zahlen der einzelnen Stücke verdecken müssen. Ist keine der Zahlen sichtbar, ist das Stadion richtig zusammgebaut!

Zum Abschluß wird das komplette Stadion auf eine Waage gestellt. Sollte in einem Stadioneil die Süßigkeit fehlen, springt die Ampel auf Rot und es muss nachgefüllt werden. Ist die Ampel grün, wird das fertige Stadion in eine Schachtel verpackt und ist zum Verkauf bereit. Auf der Schachtel ist das Logo des Gemeinschaftswerks aufgedruckt, sodass jeder sehen kann, wer den Adventskalender hergestellt hat.

Martin Rathke

One-Piece-Flow

One-Piece-Flow oder „Mitarbeitergebundener Arbeitsfluss“ ist ein Begriff aus dem englischen Sprachraum. Dabei gibt es eine Arbeitskette mit verschiedenen Stationen. Jede Station ist ein Arbeitsschritt. Bei einem normalen Fließband ist an jeder Station ein Mensch, der den ganzen Tag den gleichen Arbeitsschritt ausführt. Beim One-Piece-Flow kann jeder Mensch alle Arbeitsschritte ausführen, die zur Fertigstellung notwendig sind. Die Besetzung der einzelnen Stationen kann regelmäßig getauscht werden. Eine andere Möglichkeit ist, dass der Mensch mit dem Produkt von einer Station zu nächsten wandert und so alle Schritte bis zur Fertigstellung nacheinander durchführt. So wird es beim Adventskalender gemacht.

Der Vorteil: Verwechslungen aufgrund ständig gleicher Tätigkeit werden deutlich reduziert. Für die Menschen ergibt sich durch die größeren und vielleicht vollständigen Arbeitsinhalte eine höhere Arbeitsmotivation. Die Qualität der Artikel lässt sich besser verfolgen. Der Mensch ist für den gesamten Produktionsprozess und das fertige Produkt verantwortlich. *mra*

Einfach im Garten die Schönheit der Natur genießen

Tagesförderstätte nutzt Schrebergarten – Parzelle von Siedlergemeinschaft BASF-Notwende zur Verfügung gestellt

Ludwigshafen. Äpfel und Zwetschgen ernten, Gras schneiden, Unkraut jäten – oder einfach nur im Garten sitzen und die Natur genießen: Das alles können die Menschen der Tagesförderstätte Ludwigshafen (TAF). Ihnen hat die Siedlergemeinschaft BASF-Notwende eine Parzelle in ihrer Kleingartenanlage zur Verfügung gestellt. „Da die Anlage direkt bei unserer Werkstatt liegt, hatten wir schon regelmäßig Kontakte zur Siedlergemeinschaft“, berichtet TAF-Leiterin Aline Theis. In der Tagesförderstätte werden Männer und Frauen betreut, die den Anforderungen einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen nicht gerecht werden können. So



Genießen den Schrebergarten: Die Besucher der Tagesförderstätte. (Foto: ÖGW)

war es wunderbar, als die Siedlergemeinschaft dem Gemeinschaftswerk einen freigewordenen Garten anbot. Gemeinsam wird regelmäßig im Garten gearbeitet, je nach Möglichkeiten der Menschen. Mancher genießt es einfach nur, auf der Wiese zu sitzen und den anderen zuzuschauen. Eine besondere Freude ist die Ernte von Obst aus der Parzelle. Das wurde schon zu Apfelsaft oder Kuchen verarbeitet. Eine große Bereicherung sind auch die freundlichen Begegnungen mit anderen Pächtern. „Wir gehören einfach dazu und das ist eine tolle Erfahrung“, hebt Theis hervor. Die Siedlergemeinschaft existiert seit 30 Jahren und hat 86 Kleingärten. *rik*